

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 40

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Bilderpogen



Buben stellen sich auf die Hinterbeine

Von Hanns U. Christen

Eigentlich stellten sich die Buben zunächst einmal auf Sprossen – doch das werden wir noch sehen. In Basel gibt es den Münsterberg. Das ist eine kurze Gasse, die man zum Hauptportal des Münsters emporsteigt. Linker Hand war dort einst der Lichtenfelscher Hof, ein habliches Gebäude mit einem hübschen Portal, das sich gut in die alten Häuser rings herum einpaßte. Auf den Münsterberg waren die Basler so stolz, daß es der Wirtin des Cafés dort verboten wurde, eine hübsche geschmiedete Laterne vors Haus zu hängen. Eines Tages aber kam der Consum gegangen und kaufte den Lichtenfelscher Hof nebst anderen Parzellen, weil er das dringende Bedürfnis in sich wüten spürte, ein Modehaus zu bauen. Nicht daß es in Basel noch keine gegeben hätte. Aber dem Consum waren die seinen zu altmodisch. Und der Lichtenfelscher Hof samt Portal sollte abgerissen werden. Dagegen wehrten sich Heimatschutz, Denkmalpflege, Studentenschaft und viele Bürger. Es war für die Katz. Und nun ist, nach langer Bauzeit, das Modehaus des ACV (Allgemeiner Consumerverein beider Basel) eröffnet worden. Es ist ein Wunderbau. Er kostete nur etwas mehr Millionen, als man

an Fingern und Zehen abzählen kann. Schon seine Fassade ist ein Prachtwerk, entstanden aus einem architektonischen Einfall, von dem man nur sagen kann: typisch Spengler.

Wenn etwa gar die redlichen Pioniere von Rochdale diesen Bau sähen, würden sie in Begeisterung ausbrechen. Denn galt nicht schon bei ihnen, den Begründern der Konsumvereine, der Wahlspruch: Alles Schein, dafür möglichst wenig Inhalt? Wenn man hineinkommt, steht man vor zwei Rolltreppen. Sie sind praktisch, besonders für ältere Leute, die etwas ängstlich und nicht mehr gut auf den Beinen sind. Ich habe schon zahlreiche ältere Frauen gesehen, die beim Anblick der Rolltreppen erleichtert und den Schritt ins Ungewisse nicht wagten. Aber es ist halt so: solche Leute muß man zum Fortschritt erziehen.

Nach Gesagtem wird der Leser verstehen, daß dieses Modehaus den Namen «Pfauen» trägt. Der Pfau ist bekanntlich der Vogel der Bescheidenheit, und zudem strahlen seine Federn in den Farben des Regenbogens, was ja die Farben der Konsumvereine sind. Auch sonst ist der Pfau ein gutes Symbol, denn seine Bedeutung besteht dar-

in, einfach nur auszusehen. Gerade das Rechte für ein Modehaus. Es fuchst die anderen Modehäuser fürchterlich, daß sie nicht zuerst draufgekommen sind. Die Eröffnung des «Pfauen» war denn auch ein großes Fest für Basel. Auch die Presse war geladen, und den Journalisten gab man sogar ein Balthis mit für die Frau. Ein Paar wertvolle Strümpfe. Ein lieber Kollege von mir überreichte sie galant seiner Ehefrau, und die packte sie aus und sagte: «Da ist ja noch die Preisetikette dran!»: Fr. 2.95. Es war klug vom «Pfauen», am rechten Ort zu sparen und nicht durch Verschwendungen aufzufallen, und anderseits war es wiederum klug, nicht die allerbilligsten Damenstrümpfe zu Fr. 1.95 zu schenken, denn sonst hätte man den «Pfauen» als knickerig ansehen können.

Von besonders hohem Können der beiden Architekten zeugt die Art, wie sie die Fassade am Münsterberg gestalteten, die ja in Stile zu den dortigen alten Stadthäuschen aus gotischer Zeit passen muß. Ihre Lösung beweist, wie ausgezeichnet moderne Architekten verstehen, historische Stile nachzuempfinden. Sie ließen sich, so hat es den Anschein, von einem Simmenthaler Chalet befruchtet und bauten die Fassade dementsprechend. Man kann Ihnen dafür nicht genug Dank wissen, denn es gibt in der ganzen Basler Altstadt sonst kein Chalet. Wo doch Basel zur Schweiz gehört! Selbst die Geranien auf der Laube vergaßen sie nicht – Geranien, wie man sie kaum je schöner in Oberwil (Simmenthal) sah, oder gar in Boltigen. Man erwartet nun am Münsterberg jeden Augenblick, daß eine Kuh aus dem Stalltor schreite (Simmenthaler Edelrasse). Bisher unterblieb das jedoch. In köstlichem Innerschweizer Humor hat man übrigens an dieser Laube drei Figuren aus Kupferblech anbringen lassen, mit denen man die Spitzen vom Heimatschutz und Denkmalpflege verulkt. Bereits ist in Köln geplant, eine Delegation nach Basel zu schicken, um die Idee für den Kölner Karneval aufzufangen. Natürlich wird man dort Silberblech wählen. Man hat's.

Es war von jeher die Gepflogenheit großer Architekten, sich in ihren Werken bildlich zu verehren. Man kennt das von gotischen Domen, und man weiß auch, daß Eugène Viollet-le-Duc, als er die Pariser Kathedrale Notre-Dame restaurierte, sich selbst als Standbild aufs Dach stellte, so daß man ihn heute noch dort bewundern kann. Die beiden Architekten des «Pfauen» sind nun zwar nicht als Standbilder, wohl aber als geschmiedete Köpfe auf einer Laterne am Münsterberg neben dem Chaleteingang zu sehen. Und dazu sind dort drei riesige, hell beleuchtete Schaukästen eingebaut. Nachts wohnt in einem eine Maus, aber das ist von den Architekten nicht gewollt, sondern der Maus ihre Idee. Die Wirtin des Cafés nebenan ist empört, weil nun

doch eine Laterne und erst noch drei Schaukästen am Münsterberg sind, wo man ihr doch ihr Laternlein verbot. Aber sie empört sich ohne jegliches Recht. Erstens ist sie nicht der ACV. Zweitens hat sie nicht die Architekten auf der Laterne abgebildet. Drittens hätte sie das Laternlein selber bezahlt und nicht die Konsummitglieder bezahlen lassen. Was also fällt ihr ein, zu reklamieren? Es gibt übrigens an einem anderen Münsterzugang bereits ein Laternlein mit einem Mann drauf. Aber das ist kein Architekt, und bei ihm ist nicht der Kopf die Hauptsache.

Nun kommen endlich die Buben dran. Eine Klasse des Humanistischen Gymnasiums, das dem «Pfauen» benachbart ist, hat sich über die Gestaltung der Münsterbergfront empört und dagegen protestiert. Diese Buben fanden: wenn schon dort ein Chalet steht, so soll auch gerade noch der schönste Schmuck des Chalets dort sein, nämlich ein Gartenzwerg. Und drum schleppen sie des Abends eine Leiter herbei und hängten an die Laterne einen großen Gartenzwerg. Unten an ihm baumelte, als Symbol für die immer kleiner werdende Rückvergütung des ACV, ein kleiner Gartenzwerg. Ueber zwölf Stunden hingen die beiden dort. Dann ließ der Schlossermeister vis-à-vis, der die Laterne handwerklich vorzüglich geschmiedet hatte, die Zwerge herunterholen.

Ich kann die Aktion der humanistischen Gymnasiasten nicht scharf genug verurteilen. Selbst wenn ihr Griechischlehrer ebenfalls mitprotestierte. Es geht einfach nicht, daß in Basel jemand die Weisheit des ACV anzweifelt, der doch sakrosankt ist. Es geht ferner nicht, daß man gegen architektonische Meisterleistungen, wie den «Pfauen», protestiert. Wenn man das dürfte, würde ja die halbe Stadt voll Gipsfiguren hängen! Und es geht schon gar nicht, daß diese Buben etwas gegen das erste Chalet der Basler Innenstadt unternehmen, das so freundlich einen sanften Duft nach Viehzucht ins Häusermeer der Stadt bringt und beweist, wie glücklich manche Architekten Basels ihre eigene Person hinter den Stilformen Simmenthaler Edelrasse zurücktreten lassen können.

Uebrigens hat der ACV in Basel jetzt einen neuen Namen bekommen. Man nennt ihn nun ACPfau.

